

SCHECHTER und HALLER (1945). Bei Einwaagen von 1 g können γ -Mengen mit genügender Genauigkeit nachgewiesen werden. Andere Insecticide müssen durch die biologische Prüfung ausgeschlossen werden. Die Untersuchung von Fetten aus verschiedenen Lebensmitteln des deutschen Handels ergab Werte von höchstens 0,3–0,4 ppm, also sehr viel weniger gegenüber dem in den USA als zulässig bezeichneten Rückstandswert von 7 ppm auf Erntegut und gegenüber den zitierten Analysenergebnissen aus Texas mit 68,5 ppm für fettes und 3,1 ppm für mageres Fleisch, sowie 13,8 ppm für Milch. Zum Vergleich: Deutsche Kuhmilch 0,3 ppm/g Fett, Schweine- und Kalbfleisch 0 ppm.

Gg. SCHMIDT (Erlangen)

Kindestötung

S. S. Grové: Causes of death in the peri-natal period. (Todesursachen der Neugeborenen unmittelbar nach Geburt.) [Natal Prov. Administr., Med. School, Durban.] J. forensic Sci. 6, 43–52 (1959).

Bei 445 Neugeborenen, die unmittelbar nach der Geburt starben, fand Verf. in 45% als Todesursache eine Blutung, die in 70% intrakraniell war. 33% sämtlicher Fälle starben an Anoxie. Diese Diagnose erfolgte bei Atelektase mit geringerer Fruchtwasseraspiration, beim Fehlen einer anderen Todesursache und beim klinischen Nachweis einer Anoxie. Die Bedeutung der Anoxie kann nicht nach den durch sie bewirkten Befunden ermessen werden, da sie im Großteil der Fälle zugleich mit intrakranieller Blutung, Pneumonie und Einatmung hyaliner Membranen auftritt. Die Schmerzverhütung durch Anaesthetica bei der Entbindung ist ätiologisch für die Anoxie des Kindes von sehr geringer Bedeutung. Verf. verweist auf die Tatsache, daß der Prozentsatz cerebraler und intrakranieller Blutungen bei Bantu-Kindern besonders hoch ist und führt dies auf die bei Bantu-Frauen häufigen Mißproportionen zurück. Der Anteil der Frühgeburten an der Gesamtzahl der 445 Fälle und die Verteilung der Todesursachen wird angeführt. Mikroaufnahmen von Lungenschnitten nach Einatmung von Fruchtwasser und hyalinen Membranen ergänzen die Ausführungen.

WÖLKART (Wien)

O. Schubert: Über den Totenschein bei Totgeburten. Dtsch. Gesundh.-Wes. 14, 1612–1620 (1959).

Verf. geht davon aus, daß im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit die perinatale Sterblichkeit und insbesondere die Quote der Totgeburten nur wenig beeinflußt werden. Es ist erforderlich, die Totgeburten genau zu erfassen und das Material statistisch zu beurteilen. Da Totgeburten von über 35 cm Länge als menschliche Leiche gelten, muß ein Totenschein ausgestellt werden. Verf. untersuchte 2500 Totenscheine von Totgeburten aus sozialhygienischer Sicht auf ihre Brauchbarkeit als Dokument für eine Mortalitätsstatistik. Er kommt zu dem Ergebnis, daß viele dieser Totenscheine nicht erschöpfend Auskunft geben, weil der gebräuchliche Totenschein an den klinischen, sozialhygienischen und bevölkerungsbiologischen Problemen der Totgeburt vorbeigeht. Nach einem Hinweis auf die Formulierung der Dokumente in Österreich, in der Bundesrepublik und in der CSR wird eine zusätzliche Rubrik für den Totenschein der DDR vorgeschlagen, in der die notwendigen Fragen bei Totgeburten enthalten sind.

HANSEN (Jena)

H. Knolle: Zur Aspiration infizierten Fruchtwassers. [Path. Inst., Univ., Halle-Wittenberg.] Zbl. allg. Path. path. Anat. 99, 259–262 (1959).

Bei Fruchtwasseraspiration Tot- und Neugeborener sind nicht selten in den Bronchien und Alveolen Leukocyten mit den aspirierten Fruchtwasserbestandteilen vermischt. Verf. versucht zur Klärung, ob es sich dabei um kindliche Leukocyten bei konnataler Pneumonie oder um mütterliche Zellen bei Aspiration infizierten Fruchtwassers handelt, die Herkunft dieser Leukocyten durch den Nachweis geschlechtsspezifischer Kernanhangsgebilde in ihnen zu sichern. Er konnte hierbei bei männlichen Tot- und Neugeborenen mit massiver Fruchtwasseraspiration typische „drumsticks“ nachweisen und somit den Nachweis erbringen, daß diese Leukocyten mütterlicher Herkunft sind. Zur Überprüfung der Methode wurden entsprechende weibliche Fälle untersucht, bei denen sich ebenfalls typische „drumstick“ fanden. Nicht auszuschließen ist eine Vermischung mütterlicher und kindlicher Leukocyten. Diese ist sogar zu vermuten, da die Zahl der gefundenen „drumsticks“ zwar in „weiblichen“ Bereichen lag, jedoch niedriger war, als es der Norm bei weiblichen Individuen entspricht.

HIENZ (Heidelberg)^{oo}